

# Türkische Musik und österreichische Anleitung

Gründungsjahr 1811 ist mündlich überliefert

Bedauerlich: Eine Urkunde ist nicht bekannt, die belegen würde, dass in Kappelwindeck 1811 eine Blaskapelle gegründet wurde. Dass es an schriftlichen Belegen und Statuten mangelt, darf nicht verwundern. Gerade in Kappelwindeck blieb die Musikkapelle besonders lange ohne Vereinsstatus. Sie war über 140 Jahre eine Vereinigung von ausschließlich aktiven Musikern gewesen. Erst 1956, bei der Wiedergründung nach dem Zweiten Weltkrieg, wurde die Blaskapelle zum Musikverein. Den Namen Kappelwindeck-Musikanten gab er sich erst 1981.

Man darf für die Gründung einer Blaskapelle im Jahr 1811 auf ausschließlich mündliche Überlieferung bauen. Alois Maier berichtete in der von ihm zum „150sten Stiftungsfest“ zusammengestellten Festschrift (1961): Zuverlässige Überlieferung aus der Familienchronik der Familie Falk aus dem Ortsteil Riegel würden belegen, dass 1811 mehrere Musiker dieser Familie Gründer und Träger der jungen Blasmusikergemeinschaft waren. Kappelwindeck wäre damit eine der ältesten „Landkapellen“ weit und breit.

Nach der Überlieferung ist es wahrscheinlich, dass ein österreichischer Stabstrompeter die Kappler Blasmusik aus der Taufe gehoben und als erster Dirigent geschult hat. Es soll ein Verwandter des Schulmeisters Johann Adam Linz gewesen sein, der zu jener Zeit der Kappler Jugend das Einmaleins beibrachte, den Organistendienst versah und junge musikalische Talente förderte. 1911 jedenfalls waren sich die Kappler Musiker (seit 1910 standen sie unter der Leitung des legendären Dirigenten Emil Siegwarth) sicher, dass ihre Kapelle vor 100 Jahren gegründet worden war. Sie feierten 1911 ihr 100. Stiftungsfest, verbunden mit einem Gaumenspektakel. Das ist schriftlich protokolliert – und auch im damaligen

Acher- und Bühler Boten nachzulesen. 30 Kapellen hatten am Fest teilgenommen, die Schwenninger Stadtkapelle hatte beim musikalischen Wettstreit, dem Wertungsspielen, den ersten Preis errungen, ein wertvolles Flügelhorn.

Das Jahr 1811 brachte für das erst 1806 neu gebildete Großherzogtum Baden ein bedeutendes, wenn auch trauriges Ereignis: Großherzog Carl Friedrich starb, jener Fürst der Grundsteine für badischen Bürgerstolz und Bürgersinn gelegt, der schon 1760 den Gemeinden Selbstverwaltung zugestanden und 1783 die Leibeigenschaft der Bauern aufgehoben hatte. Vielleicht ist es kein Zufall, dass das Entstehen der Kappler Kapelle mit dem Todesjahr des bei Bürgern geschätzten Landesherren verknüpft wurde.

Ob Kappel gleich eine „türkische Musik“ besaß, ist nicht sicher. Aber diese „schrillen“ Blaskapellen, mit Oboen, Flöten, Trommeln, Kesselpauken, Triangel und Schellenbaum, waren damals topaktuell. Mit ihnen hielten die Janitscharen-Truppen der osmanischen Sultane beim Marschieren und

Angriff den Takt. Die Mitteleuropäer hatten sie bei den Angriffen der Türken auf Wien kennen gelernt, dann 1665 beim friedlichen Besuch des Großgesandten des Sultans und 1741, als der österreichische Offizier Franz Freiherr von der Trenck mit einer eigenen „türkischen Musik“ in Wien einzog. „Sie ist so kriegerisch, dass sie selbst feigen Seelen den Busen hebt“, stellte Friedrich Daniel Schubart fest, Schriftsteller, Revolutionär und Bewunderer des (damals noch) badischen Markgrafen Carl Friedrich. Die Mode verbreitete sich: Urkundlich gesichert besaßen Badenweiler 1772, Staufen im Breisgau 1792, Oppenau 1796, Achern 1808 eine „türkische Musik“ – und 1811 vielleicht auch Kappelwindeck. Werner Vetter



WEIHNACHTEN 1882: Die Kapelle Kappelwindeck kündigt ein Konzert in Bühl an. Fotos: wv



DAS ÄLTESTE FOTO: 1911 fand sich die Kapelle zur Gruppenaufnahme. Diese wurde, weil der Hintergrund wohl das Kappler Wahrzeichen zeigen sollte, in ein Bild der Pfarrkirche „St. Maria“ fotomontiert.

## Zwei Tage lang wird gefeiert

Blasmusikalisch Traditionelles und junge Pop-Musik, festliche Klänge sinfonischer Blasorchester und ein historischer Festzug – dies vereint das Jubiläumfest „200 Jahre Kappelwindeck-Musikanten“, das heute und morgen rund um den Kirchplatz der Barockkirche „St. Maria“ gefeiert wird.

Mit dem Fassanstich gibt Schirmherr Oberbürgermeister Hans Striebel heute um 18 Uhr das Startsignal. Anschließend öffnet die Ausstellung zur Historie der Kappler Blasmusik im Allda-Vereinshaus. Ein Pop-Konzert geben um 20 Uhr auf dem Kirchplatz die Ska- und Reggae-Combo „Frog Farm“ und „Moritz & the Horny Horns“.

An Ständen und in Zelten rund um den Kirchplatz wird Leckeres für Kehle und Gaumen serviert. Hier stehen für die Besucher zahlreiche Plätzchen im Trockenen zur Verfügung, wenn es regnen sollte. Am Sonntag werden im Falle von Regenwetter das Fröhschoppenkonzert (11 Uhr) und die weiteren Konzerte (ab 15.30 Uhr) von der Kirchplatzbühne in die Bachschlosshalle verlegt.

Zwei Blasorchester, mit denen die Kappelwindeck-Musikanten seit Jahrzehnten Freundschaft pflegen, werden am Sonntag das Fest bereichern: Die Musikgesellschaft „Harmonie“ Wettingen-Kloster aus der Schweiz gestaltet um 9.15 Uhr den Gottesdienst in „St. Maria“ musikalisch, den Geistlicher Rat Hermann Bechtold zelebriert. Zum Fröhschoppenkonzert um 11 Uhr die Musikvereinigung „Boxtel's Harmonie“. Das von William Linssen dirigierte, vielfach preisgekrönte Blasorchester aus den Niederlanden umfasst über 60 Musiker. Das von Peter Bergmans geleitete Bosteler Perkussionsensemble zählt rund 30 Musiker; auch dieses tritt in Kappel auf.

Der Jubiläumsfestzug schlängelt sich ab 14 Uhr vom Uhu-Parkplatz aus durch Bühlertal-, Schloss-, Nelken-, Schänzel-, Rungs- und Kappelwindeck-Straße bis zum Gemeindehaus „St. Maria“. Unter den Motivwagen werden das Kappler Wappen, eine Schule von anno dazumal, ein lebendes Bild der Zwetschgen-Ernte und die Burg Alt-Windeck im Modell zu bewundern sein. Das Fest geht ab 15.30 Uhr mit Konzerten des Musikvereins Badend-Lichtental, der „Harmonie“ Balzhofen und der Stadtkapelle Bühl in den Endspurt. wv

## Dirigenten, Dynastien und ein Solo-Star

Ferenc Aszodi von Ernst Moschs Egerländern leitete die Kappler Kapelle 17 Jahre lang

Der Jubel des Publikums kannte keine Grenzen, bei jedem Solo musste er noch eine Zugabe oder mehrere geben: Ferenc Aszodi, der von 1978 bis 1995 die Kappelwindeck-Musikanten dirigierte, sorgte als Solist, Orchesterleiter und Arrangeur für Furore. Sein ausdrucksstarkes Trompetenspiel begeisterte, er erklomm souverän höchste Tonlagen – und Aszodi lockte Zuhörer von weit her zu Konzerten nach Kappelwindeck. Hier leitete er erstmals am 16. November 1978 eine Probe. Das erste Konzert unter Aszodis Leitung fand im Mai 1979 begeisterte Resonanz; der neue Dirigent hatte in kurzer Zeit mit dem Kappler Orchester eine Meisterleistung erbracht. Zum Höhepunkt geriet „La Pastorella“, von ihm arrangiert und von ihm traumhaft gespielt.

Die Neujahrs- und Weinfestkonzerte der Kappelwindeck-Musikanten wurden große überregional bedeutende Ereignisse. Mit Arrangements und Kompositionen aus Aszodis Feder sowie mit seinem Feingespür für agogisch spannendes Musizieren formte er Sound und Repertoire der Kappler. Zu den Erfolgen gehörten etwa „Königsárdás“, „Latin American Fantasy“, „Boney M.“, „The Best of ABBA“, „I Just Call To Say I Love You“ und „One Moment in Time“. Im September 1995 erklärte der damalige Vorsitzende Georg Seifried im tränenreichen Abschiedskonzert für Ferenc Aszodi, als ihn die Kappelwindeck-Musikanten zum Ehrendirigenten ernannten: „Ein höchst qualifizierter Orchesterleiter verlässt uns, dem wir viel verdanken.“

Aszodi, in Budapest geboren, kam durch den Ungarn-Aufstand nach Deutschland. Er jazzte in Max Gregers Tanzorchester, blies das erste Flügelhorn bei Ernst Moschs Original Egerländer Musikanten und in Rolf Schneeblegls Schwarzwaldmusikanten die erste

Trompete. Der Profimusiker lebte zuletzt bei seinem Sohn in Kalifornien (USA). In Los Angeles verstarb Ferenc Aszodi am 5. Juli 2005 im Alter von 75 Jahren.

Alfred König war zugleich Aszodis Amtsvorgänger und Nachfolger. König hatte 1956 zu den ersten „Zöglingen“ der wieder gegründeten Kappler Kapelle gehört. Seine Begabung fiel auf. Das Vorspielen bei Otto Romeis, Trompeter des SWF-Sinfonieorchesters, geriet so überzeugend, dass dieser den Kappler als Schüler annahm. Königs Weg führte als Trompeter zur Bundeswehr, 1965 durfte er sich als Jüngster ins Orchester des Luftwaffenmusikcorps II einreihen. Dieses wurde ihm zur beruflichen Heimat, bis zum Ruhestand. In Kappelwindeck leitete König das Blasorchester von 1971 bis 1977 mit neuem Stil, breitem Repertoire und Riesenerfolgen. Auch unter Aszodi stellte er sich immer wieder als Solist den Kapplern zur Verfügung. Als „Interimsdirigent“ übernahm er deren musikalische Leitung wieder von Oktober 2004 bis Januar 2009: Mit einem furiosen Neujahrskonzert verabschiedete er sich. Als Dirigenten regierte im 19. Jahrhundert eine Familiendynastie: Philipp, Franz, Herminingild und Reinhard Gutmann (bis 1902). Dirigenten einer zweiten Familie drückten der Kappler Blasmusik danach ihren Stempel auf, Xaver Vollmer (1902-1910 und 1914-1918) und sein Sohn Robert (1956-1971). Dessen Sohn Norbert leitete ab 1980 zwölf Jahre die Geschichte des Vereins als Vorsitzender. So prägend war Dirigent Emil Siegwarth (1910-1914 und 1920-1938), dass das Ensemble damals nur die „Siegwarth-Kapelle“ genannt wurde. Jeder Dirigent hatte seine musikalische Handschrift, seine besonderen Verdienste, zum Beispiel Bernd Kölmel (1996-2004) mit der Erschließung der sinfonischen Blasmusik für die Kappelwindeck-Musikanten und dem starken Ausbau der Jugendarbeit. Werner Vetter



GENAU 100 JAHRE ALT: Der Kappler Schellenbaum, den Spenden der Bevölkerung 1911 anzuschaffen ermöglichten. Foto: wv

## Die Affäre Schellenbaum

Wertvolles Stück zwischen Kappel und Bühl heiß umkämpft

Die Kappelwindeck-Musikanten feiern ihr 200-jähriges Bestehen, ihr Schellenbaum ist genau halb so alt: Mit großzügigen Spenden der Bevölkerung hatte die Kappler Musikkapelle das wertvolle Stück 1911 erwerben können. Seine Herkunft aus der „türkischen Musik“ ist unübersehbar: Der liegende türkische Halbmond, der Stern und die Ross-Schweife des Paschas zieren ihn.

1934 unterzeichnete Robert Wagner, Reichstathalter in Baden, das Gesetz über die Vereinigung der Gemeinden Bühl und Kappelwindeck. Die Zusage, die Kappler Vereinigung selbstständig zu erhalten, hielt nicht: Emil Siegwarth, Dirigent in Kappel, war Sozialdemokrat und den Nazis nicht genehm. Wegen Behinderung seiner Arbeit legte er 1938 den

Taktstock nieder. 1941 löste NSDAP-Kreisleiter Rothacker die Kappler Kapelle auf. Die Instrumente wurden der Stadtkapelle Bühl zugeeignet, auch der Schellenbaum.

Als 1956 Kappel wieder eine eigene Blaskapelle gründete, „entführte“ der erste Vorsitzende August Seifried mit einigen Getreuen den Schellenbaum aus dem Bühler Rathaus. Um die Querelen zu beenden, beschloss der Gemeinderat, für die Stadtkapelle einen eigenen Schellenbaum anzuschaffen. Das pflanzte den zarten Keim einer Aussöhnung zwischen Kappelwindeck-Musikanten und Stadtkapelle Bühl. Diese mündete beim Zwetschgenfest 2008 in ein erstes gemeinsames Konzert – und jetzt konzertiert die Stadtkapelle wieder beim Kappler Jubiläumsfest, am morgigen Sonntag um 19 Uhr. wv



ZWEI DIRIGENTEN, ZWEI SOLISTEN: Im ersten Konzert der Kappler Musikkapelle unter Leitung von Ferenc Aszodi (im Mai 1979) wirkte dessen Amtsvorgänger Alfred König als Trompetensolist mit, was er auch später immer wieder bereitwillig tat. Foto: wv